

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kund um den Frieden

Ein frisches Friedenshoffen
Sog ein in unser Herz;
Man frägt sich, wird's zu Weihnacht,
Im Seber oder März?
Es ist zwar Stillstand — Rückschritt,
Doch nur in Friedenszeit:
Der kleinste Waffenstillstand
Ist Kriesenfortschritt heut'.
Man frägt, man hofft, man sehnt sich
Im Land und in der Stadt
Nach einem Stückchen Frieden
Und wär's auch — separat.

Doch stimmt dies nur im Osten,
Im Westen ist's nicht so:
Dort gibt zur Zeit den Ton an
Chormeister Clémenceau;
Und Tony Koche samt Anhang,
La Guiffe und Courvoisier,
Genf und Laufanne betonen:
„s ist lang noch nicht la fin!“
Des Frieden-Wilsons Botschaft
Gieng feurig ins Geblüt,
Und schließlich: „Wit vom Schütz git“
Meist „alti Kriegerslüt.“

Wpferink

Der Wassermann

Das war der wahre Wassermann
Der brünzelt in die Gläsch,
verhaust als Medizin alsdann
Sein sauberes Gewäsch.

Und sei ein Kropf so dick und schwer
Und wie ein Mühlstein rund —
Wer sich auch wasche mit dem Schmer,
Der werd' davon gesund.

Man hat den Wie-Wau-Wassermann
Bald auf der Tat ertappt
Und hat dem Bri-Bra-Brünzermann
Die Beute weggeschnappt.

Das dünkt mich hart. Von wegen weil
Es ein Exemplum war:
Hätt' man nicht gar so große Eil —
Der Fall wär offenbar:

Mit Zeugnis und mit Zeugnis wär
Der Mann gekommen bald,
Wie er geholfen kreuz und quer —
Doch, ach, da kam das Kalt:

Zum Ehrenbürger wär er noch
Geworden irgendwo —
Weil Geld nicht stinkt. Der Krach jedoch
Der kam zu früh. O, o!

Die Polizei tut, was sie kann,
Und dennoch und jedoch:
Schmiert der die Leute nicht mehr an,
Tuns hundert andere noch!

z. g.

Die Jusqu'aboutisten

Noch reiten sie auf hohen Koffen
Ihr Steckenpferdchen virtuos:
Für sie ist der Frieden — geschlossen,
Ohne sie wär' der Frieden — los! GR-

Müßige Gedanken

Wer Siegel ausladet, soll sich nicht über
seine roten Hände ärgern.

Ueber Mißerfolge brauchst du dich nicht
zu ärgern, ärgere dich lieber über deinen
Vater, der letzten Endes allein daran schuld ist.

Bei der zunehmenden Teuerung wird bald
der Sünsliber nicht mehr als unästhetisches Geld-
stück betrachtet werden.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch
— über die Schweizergrenze.

Die größte Gewalt über die „Massen“ hat
heute der Kinooperateur.

Lothario

Briefkasten der Redaktion



Junger Politiker. Man hört so-
gar, daß Bundesrat Schultheß sich
dahin geäußert hat, die Einschränkung
der Tagespresse müsse bis auf
50% getrieben werden. Den Ein-
wand, daß daraufhin eine große
Zahl von Sehern, Buchdruckern,
Redakteuren, Journalisten und Ver-
legern brotlos würde, entkräftigte
der große Politiker damit, daß er
sagte, man brauche jetzt zum Holz-
fällen viele Arbeitskräfte. Das war
vielleicht als Witß gemeint. Wie wäre es aber, wenn
das Schweizervolk, das diesen hohen Herrn bezahlt,
von ihm verlangte, daß er im Interesse des Staates
Kartoffeln pflanze? Nicht etwa aus Schikane, sondern
lediglich deswegen, weil die Kartoffeln in seinem Acker
ganz gewiß sehr groß werden müßten.

Konferenztisler in Bern. Sie regen sich auf, weil das
Post- und Eisenbahndepartement beantragt, es solle bei
den Betriebsanstalten sowie in den übrigen eidgenös-
slichen Betrieben die Vierundzwanzigstundenzählung ein-
geführt werden und schreiben dazu: Viel gescheiter wäre
es, es würde in den eidgenössischen Betrieben eine einzige
Arbeitsstunde pro Tag mehr gezählt. — Wir würden
Ihnen gern recht geben, aber was nützt uns eine einzige
Arbeitsstunde?

S. W. in Zürich 4. Der Abstimmungsautomat ist
eine glänzende Erfindung. Ihr Einwand, daß er viel-
leicht zur Verwässerung unserer demokratischen Prinzipien
beitragen könnte, ist natürlich nicht sichhaltig. Was soll
denn hier noch zu veröffentlicht sein? Wir kennen nichts,
das zu so etwas noch fähig wäre. Die einzige Schwierig-
keit besteht darin, meinen wir, dem Stimmzettel den
Betrieb dieses Apparates, auch wenn er noch so einfach
ist, zu erläutern. Man kann in dieser Hinsicht die Un-
sprüche, die man an die Klugheit seiner Mitmenschen
stellt, nicht niedrig genug schrauben.

Theaterfreund. Gott, beim Theater kommt manches
vor, was nicht ganz koscher ist. Es sichert hier und da
etwas durch. Das ist ein altes Erbübel des Theaterspiels,
Besser wird es wohl nie — und noch schlechter kann es
nicht werden.

A. G. in Ba. Sehen Sie nun, wer recht hatte? Sie
haben sich immer so ereifert und konnten sich nicht genug
darin tun, Lenin und Trotski ausichtslose Utopisten zu
nennen. Nun, wo Sie hören, daß ihnen nächstes Jahr

der Friedenspreis der Tobelliftung winkt, wird sich hof-
fentlich auch Ihre materialistische Köhlerseele mit diesen
beiden gemeinnützigen Menschen ausöhnen.

Patriot. Nein, wir haben unsern General nicht ver-
gessen. Aber wir zogen es vor zu schweigen, anstatt ge-
schmacklos zu werden. Wenn wir es nun auch mit ihm
verdorben haben wollten, tröstet uns; denn wir halten
es mit einem unserer hoffnungsvollen Dichter, der von
unserm Allermüchtigsten, wenn auch in anderm Sinne,
einmal so geschmackvoll geschrieben hat:

Sein ungeheures Angesicht
erfüllt uns nicht, erschreckt uns nicht...
Übrigens, so ganz ungeheuer haben wir das An-
gesicht unseres behäbigen, Stumpenrauchenden Generals
nie gefunden.

S. A. in St. G. Ja, ja, bis wir nun den richtigen
Mann, das heißt derjenigen, der sich allen Konzessionen
und Konzeptionen der Parteien anpassen vermag, in
die hohe Sieben aufgenommen haben, wird über dieses
Thema nicht zu reden sein. Vielleicht aber melden Sie
sich nach Neujahr noch einmal. Wir wissen viele, die
sich dafür interessieren würden.

Geschmacksathlet in Bern. Es sind eben nicht alle
Menschen, besonders nicht alle unsere Landsleute, so
takt- und geschmackvoll wie Sie. Die Nachricht, daß
ein Neffe von Bundesrat Alder sich der französischen
Bolschaft in Bern hat attachieren lassen, hat bisher noch
keine Befriedigung erfahren. Ihre etwas pikante Frage,
ob wir uns eine derartige Prookation werden gefallen
lassen, ist insofern noch etwas verfrüht. Im Ver-
trauen aber wollen wir Ihnen folgendes mitteilen: Ge-
setzt den Fall, es wäre wirklich wahr, verlassen Sie sich
darauf, wir werden uns auch dies gefallen lassen.

Neugieriger. Was die Engländer mit den 700 Klavi-
eren anfangen, die sie bei uns für ihre an der West-
front stehenden Soldaten bestellt haben? Natürlich
werden diese modernen Solterinstrumente zur nächsten
großen Offensive benötigt, und zwar gedenkt man, wie
man uns an absolut informierter Stelle versichert, eben-
so viele Tanks auszurüsten, von denen jeder mit einem
die'r Klaviere versehen werden soll. Dann wird gegen
die deutschen Gräben losgefahren, während in allen
700 Tanks gleichzeitig die neuesten, zu diesem Zweck
komponierten Opern berühmter futuristischer Musiker ge-
spielt werden. Wenn alsdann die Deutschen nicht schleunigst
davon laufen, wird man sich umgehend in Friedens-
verhandlungen einlassen.

Redaktion: Paul Altbeier. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.



Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streifen
Stiebe und andere Tällichkeiten.

Worauf sie beide zum Rudi laufen,
um sich gerichtlich heruzurufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar...
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt
und die Beste der Lampen, die Tungstram, brennt.

Wolff



Champagne Strub